

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 38.

Neuenbürg, Samstag den 8. März

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betr. die Verleihung des Feuerwehrdienst-Ehrenzeichens.

Durch Entschliebung des R. Ministeriums des Innern vom 26. Februar d. J. ist dem Wilhelm Friedrich Knöller, Schneidermeister in Neuenbürg, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr daselbst, das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr verliehen worden.

Den 5. März 1890.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Langenbrand.

### Stammholz-Verkauf

am Montag den 17. März d. J. von vormittags 10 Uhr an

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen: Hardtberg und Oberer Tannberg (ca. 3 Kilometer von der Bahnstation Calmbach, Thal-Transport):

#### A. Rotforchen I. Qualität:

465 Stämme Langholz mit 748 Fm.,  
58 " Sägholz mit 108 Fm.,

#### B. Weißtannen:

60 Stämme Langholz mit 32 Fm.,  
4 " Sägholz mit 3 Fm.,

Forchen und Tannen sind je in besonderen Losen, und getrennt nach Normal- und Ausschuh-Stämme.

Revier Herrenalb.

Der auf Freitag den 14. März aus- geschriebene Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf wird

### verlegt

auf Donnerstag den 13. März vormittags 10 Uhr. Zusammenkunft im Rathaus zu Herrenalb.

Gemeinde Maisenbach.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 10. März d. J. von nachmittags 1 Uhr an

versteigert im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zu Maisenbach aus den Gemeindewaldungen aus Abt. Müller und Rosenhardt:

299 St. Langholz mit 147,91 Fm.,  
147 St. Baustrangen mit 27,72 Fm.  
und 144 Nm. gemischtes Brennholz.

Abfuhr günstig.

Den 4. März 1890.

Gemeinderat.

Calmbach.

### Haus-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache gegen Gottlieb Friedrich Hauser, Wagner von hier kommt am

Samstag den 22. März d. J. vormittags 9 Uhr

die vorhandene Liegenschaft, nämlich: Gebäude Nr. 32 ein zweistöck Wohnhaus mit Wagnerwerkstätte und gewölbtem Keller, oben im Dorf, an der Straße nach Calw und Parz.-Nr. 467/7

52 qm Gemüsegarten und Hofraum dabei

auf dem Rathaus dahier wiederholt und zum letzten Mal zur öffentlichen Versteigerung, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Das Angebot des beigebrachten besseren Käufers beträgt 5550 M

Den 5. März 1890.

Gemeinderat.

Vorstand Häberlen.

Ottenhausen.

### Holz-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen kommt zum Verkauf und zwar:

#### Stammholz:

am Dienstag den 11. d. Mts. von morgens 9 Uhr an

aus den Abteilungen Klingforchen, Kreuzwald, obere und untere Hardt, Wolfsbusch und Kohlplatte:

144 Eichen, größtenteils für Wagner geeignet,

63 buchene Klöße und

152 forchene Lang- und Kloststämmen, worunter viele über 1,20 Fm.

Nachmittags 1/2 5 Uhr

Gemeindewald Rudmersbach:

108 forchene Lang- und Kloststämmen und 3 Eichen.

#### Brennholz:

Mittwoch den 12. d. Mts. von morgens 9 Uhr an

aus verschiedenen Abteilungen:

550 Nm. Eichen-, Buchen- u. Forchenholz.

Die Zusammenkunft findet je an den erwähnten Tagen morgens 1/2 9 Uhr beim hiesigen Rathaus statt.

Das Stammholz kommt größtenteils losweise zum Verkauf. Letzterer findet unter allen Umständen im Walde statt.

Den 4. März 1890.

Schultheißenamt.  
Rehler.

Gemeinde Engelsbrand.

### Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Montag den 10. März d. J. vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus den Gemeindewaldungen: Hintere Größelsteig, Scheiterhau, Eichelgarten und Forchenhau:

5 Eichen mit 0,45 Fm.,  
1 Buche mit 0,13 Fm.,  
448 Stämme Langholz mit 222,64 Fm.,  
11 " Sägholz " 6,74 " Fm.,  
352 Bau- u. Gerüststangen mit 56,97 Fm.,

26 Werkstangen II. Kl.,

54 " III. "

5 " IV. "

140 Hopfenstangen I. Kl.,

215 " II. "

95 " III. "

10 Reisstangen I. Kl.,

175 " II. "

70 " III. "

165 " IV. "

20 " V. "

1 Nm. Buchen-Scheiter, 16 Nm. dto. Prügel, 59 Nm. Nadelholz-Prügel,

2 Nm. dto. Anbruch.

Den 6. März 1890.

Gemeinderat.

Vorstand Schauble.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 9. März von nachmittags 3 Uhr an findet im Lokale des Herrn Bierbrauer Lutz



### gesellige Vereinigung

statt, wozu die Korpsangehörigen eingeladen werden.

Erscheinen im Dienstrock.

Der Kommandant.

Herrenalb.

### Palmkuchen,

sowie

### Mohn- u. Repsfluchen

sind wieder frisch eingetroffen bei Kaufmann Brosius.



Neuenbürg.  
**Bettbarchent u. Drelle,**  
**Bettfedern u. Flaum** von M. 2.60—7.50 pr. Pfd.,  
**Fertige Betten,**  
**Patent-Bestreichwachs** zum Kaltbestreichen  
 bei **Emil Meißel.**

Neuenbürg.  
 Mein bestfortiertes Lager in  
 Baumwollen-Strickgarn, Doppelgarn, Dr. Lahmann's Strick-  
 garn, Bigoniagarn, Webgarn in roh, weiß, blau, gelb und  
 türkischrot, sowie Estremadura, roh und weiß, Häckelsaden, weiß  
 und farbig, Knüpfgarn, rohweiß und crème zc.  
 bringe einem geehrten tit. Publikum zur gefl. Erinnerung.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Röß** an der Brücke.

Neuenbürg.  
**Bur Feier unserer Hochzeit**  
 erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Sonntag den 9. März**  
 in das Gasthaus zum „**Adler**“ dahier  
 freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung  
 annehmen zu wollen.  
**Christian Müller, Goldarbeiter,**  
**Wilhelmine Senjer** von Ottenhausen.

Restauration Funt Wildbad.  
**KONZERT**  
 am Sonntag den 9. März  
 gegeben von  
**W. Wörner, B. Hofmann und F. Haller,**  
 Mitglieder der Königl. Kapelle.  
 Anfang **nachmittags 2 Uhr**  
 bei gutem **Münchener Löwenbräu**  
 und **Karlsruher Bier.**  
 Hierzu ladet höflichst ein  
**Wilh. Funt.**

Neuenbürg.  
**Gesangbücher**  
 in schöner Auswahl von einfach bis fein  
 in guten Einbänden empfiehlt zu billigsten  
 Preisen  
**G. Knodel, Buchbinder.**

Feldrennach.  
**Alle Fritz und Friedrich**  
 werden hiemit auf Sonntag den 9. d. M.  
 zu **geselliger Unterhaltung**  
 bei einem guten Glas **Bockbier** in das  
 Gasthaus zum **Lamm** dahier freundlichst  
 eingeladen von  
**Mehreren Fritz u. Friedrich.**

Birkenfeld.  
 Gut eingebrachtes **blau**, ewig-Alee-  
 und **Esparsette.**  
**Heu**  
 hat zu verkaufen  
**Abrah. Delschläger, Bauer, G.-R.**

**Kronik.**  
**Deutschland**  
 Berlin, 5. März. Der Kaiser be-  
 riet sich gestern nachmittag von 5 bis  
 6<sup>3/4</sup> Uhr mit dem Reichskanzler. Heute  
 vormittag empfing er wiederholt den  
 badischen Gesandten Frhrn. v. Marschall.  
 Berlin, 3. März. Dießige Blätter  
 melden und der Draht verbreitet diese  
 Meldung, die Schlussansprache des Kaisers  
 in der letzten Sitzung der beiden Abteil-  
 ungen des Staatsrats habe einen bis jetzt  
 unbekannt gebliebenen Endpassus enthalten.  
 Der Kaiser habe gesagt: „Was die Sozial-  
 demokratie anbelangt, so ist das meine  
 Sache. Mit dieser werde ich schon allein  
 fertig werden.“ Ganz so haben die  
 Worte des Kaisers schwerlich gelaute-  
 t, wenn er auch die Zuversicht ausgesprochen  
 hat, mit der Sozialdemokratie fertig zu  
 werden. Wenn er glaubte, dies allein  
 zu können, hätte er nicht den Staatsrat  
 berufen und eine internationale Konferenz  
 angeregt.

Berlin, 4. März. (Der Aus-  
 fall der Reichstagswahlen im  
 rheinisch-westfälischen Kohlen-  
 gebiete) wird für die Anhänger der  
 Sozialdemokratie eine Enttäuschung ge-  
 wesen sein. In den drei am meisten in  
 Betracht kommenden Wahlkreisen sind 2  
 Zentrumsabgeordnete und ein National-  
 liberaler gewählt, nämlich in Essen Stöbel  
 (Zentrum), in Bochum Freiherr v. Schor-  
 lemer-Alst (Zentrum) und in Dortmund  
 Müller (nat.-lib.). Nur in einem dieser  
 Kreise war ein sozialdemokratischer Kan-  
 didat in die Stichwahl gekommen, der  
 Sozialdemokrat Tölcke in Dortmund, da-  
 gegen war in Bochum der Zentrumskan-  
 didat mit dem Nationalliberalen in die  
 Stichwahl gekommen, und in Essen, wo  
 Stöbel im ersten Wahlgang gewählt wurde,  
 hatte der sozialdemokratische Kandidat,  
 Bergmann Schröder, nur eine verhältnis-  
 mäßig geringe Stimmenzahl erhalten. Die  
 sogenannte „Bergarbeiter-Kandidaturen“  
 waren schon vor der Wahl zurückgezogen.  
 Ebenso wie im Ruhrgebiet hat der Aus-  
 fall der Wahlen im Saargebiet überrascht,  
 wo die bisherigen Abgeordneten Freiherr  
 v. Stumm (Dttweiler) und Pfähler (Saar-  
 brücken) wiedergewählt sind. Selbst die  
 „Voss. Ztg.“ giebt seufzend zu, es wirke  
 nach den vorhergegangenen großen Be-  
 wegungen überraschend, daß das ganze  
 Ergebnis der Wahlen in den Bergarbeiter-  
 gebieten in dem Uebergang eines Mandats  
 von den Nationalliberalen an das Zen-  
 trum besteht. (F. J.)

Berlin, 5. März. Der „Nordd.  
 Allg. Ztg.“ zufolge findet am Freitag,  
 abends 6<sup>1/2</sup> Uhr, unter dem Protektorat  
 der Kaiserin eine Gedächtnisfeier für  
 die hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich  
 in der Garnisonskirche zum Besten der  
 Gedächtniskirche Wilhelms I. unter Mit-  
 wirkung des Philharmonischen Vereins  
 sowie der ersten Sänger und Sängerinnen  
 statt. (F. J.)

General v. Werder, der von Berlin  
 in Petersburg eingetroffen ist, gilt als  
 Träger gewisser Aufträge Kaiser Wilhelms,  
 die den Aufenthalt desselben im Sommer  
 in Petersburg betreffen. Der Besuch des  
 Kaisers zu den russischen Manövern ist  
 für den Spätherbst bestimmt zugesagt.  
 Die Reise soll wieder zur See erfolgen.

Halle, 3. März. Die städtische  
 Straßenbahnkommission hat dem Antrag  
 auf Einführung des elektrischen Betriebs  
 bei der Stadtbahn zugestimmt.

Geheimer Sanitätsrat Dr. Hoffmann,  
 früher Leiter des Frankfurter Irrenhauses,  
 bekannt in weiten Kreisen als Verfasser  
 des „Struwelpeter“, feierte am 5. März  
 mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit das  
 Fest der goldenen Hochzeit.

Mainz, 4. März. Die hies. Kohlen-  
 händler haben eine Vereinbarung getroffen,  
 wonach der Zentner Ruhrkohlen (Fett-  
 schrot) von heute ab allgemein M. 1.20  
 kostet.

Karlsruhe, 4. März. Einem trau-  
 rigen Mißgeschick fiel der Kleidermacher  
 Lampert Kirchner, langjähriger Vor-  
 stand der Karlsruher Turngemeinde, hier-  
 selbst zum Opfer. Wie die „Badische  
 Landesztg.“ meldet, hatte er sich durch  
 eine Nadel, welche sich in einem zu ver-  
 arbeitenden Stoffe befand, die Hand nur

wenig be-  
 beachtet  
 Schmerz-  
 gerufene  
 vergiftung  
 so rüstig  
 herbeifü-  
 Pf  
 Beob. sch  
 National  
 Dreibund  
 demokrati  
 nis hat w  
 hervorge  
 heim, R  
 Hände de  
 wir laum  
 „Es ist  
 einen Ge  
 nossen fo  
 Niederlag  
 und im  
 fällt unse  
 liberale  
 Grund,  
 gehen.  
 Ueberzeu  
 wir den  
 im Inte  
 besten h  
 auf falsch  
 uns erst  
 dem Ant  
 Thaten d  
 unferen  
 lichen Be  
 auf der  
 letzten M  
 zum Seg  
 daß geg  
 Partei w  
 und Han  
 lande ha  
 und die  
 wenn au  
 allzu hä  
 stimmen  
 Feind, h  
 der lang  
 reicht ha  
 leisten vo  
 das Vol  
 „Nun wo  
 gnügens  
 Sonne D  
 verminde  
 Freiheit  
 ohne daß  
 ohne daß  
 Zucht, A  
 Not leid  
 Denn, t  
 gegen die  
 den Dar  
 haben w  
 so lang e  
 Streben  
 einem Ju  
 Ihr und  
 man De  
 Zufriede  
 trotz Cu  
 nicht bess  
 werden  
 aufgeh  
 Bismarck  
 Sie kön



wenig verlegt, was von ihm weiter nicht beachtet wurde; doch bald stellten sich Schmerzen im Arme ein und der herbeigerufene Arzt fand eine eingetretene Blutvergiftung vor, welche auch den Tod des so rüstigen Mannes in wenigen Tagen herbeiführte.

Pforzheim, 5. März. Der Pforzh. Beob. schreibt: Auch in Pforzheim ist der Nationalliberalismus dem oppositionellen Dreibund, Freisinn, Zentrum und Sozialdemokratie unterlegen. Das Wahlergebnis hat wohl nirgends große Ueberraschung hervorgerufen. Denn, nachdem Mannheim, Karlsruhe, Lahr u. s. w. in die Hände der Gegner gefallen waren, durften wir kaum ein anderes Schicksal erwarten. „Es ist immer ein Trost, im Unglück einen Genossen zu haben!“ Nun, an Genossen fehlt es uns bei der diesmaligen Niederlage nicht. Wohin wir in Baden und im deutschen Reiche schauen, überall fällt unser Blick auf zertrümmerte nationalliberale Hochburgen. Wir haben keinen Grund, deshalb in Sack und Asche zu gehen. Mannhaft sind wir für unsere Ueberzeugung eingetreten, mannhaft haben wir den Standpunkt verteidigt, den wir im Interesse des Volkswohls für den besten hielten. Der Beweis, daß wir auf falschen Bahnen gewandelt sind, muß uns erst erbracht werden. Solange es dem Antikartell nicht gelingt, uns durch Thaten davon zu überzeugen, daß wir mit unseren Parteilichungen auf irrthümlichen Voraussetzungen ruhen, bleiben wir auf der Behauptung bestehen, daß die letzten Wahlen Deutschland nimmermehr zum Segen gereichen können. Nicht der Haß gegen irgend eine Person oder eine Partei war die Triebfeder unseres Redens und Handelns, nein aus Liebe zum Vaterlande haben wir unsere Ansichten verteidigt und die Gegner derselben bekämpft. Doch wenn auch die Fehde bei uns gerade keinen allzu häßlichen Charakter annahm, so stimmen doch wohl Alle, Freund und Feind, heute in einen Freudenruf ein, daß der lange Wahlkampf endlich ein Ende erreicht hat. Was der neue Reichstag zu leisten vermag, muß er jetzt zeigen. Wenn das Volk nach Jahresfrist sagen kann: „Nun ward der Winter uns'res Mißvergnügens glorreicher Sommer durch die Sonne Dillingers“, wenn die Steuerlasten vermindert, der Militärdruck gelindert, die Freiheit und die Rechte vermehrt werden, ohne daß Ansehen und Macht des Reiches, ohne daß die Hoheit der Krone, ohne daß Zucht, Ordnung und Besittung darunter Not leiden, so sind auch wir zufrieden. Denn, wohlverstanden, nicht aus Haß gegen die Gegner des Kartells, sondern um den Dank des Vaterlandes und Volkes haben wir gestritten. „Es irrt der Mensch so lang er strebt!“ Waren wir in unserem Streben nach des Volkes Wohlfahrt in einem Irrtum befangen, nun gut, so zeigt Ihr uns jetzt den rechten Weg, auf dem man Deutschland zum Frieden und zur Zufriedenheit führen kann. Macht Ihr's trotz Eurer glänzenden Versprechungen nicht besser, sondern schlechter wie wir, so werden dem deutschen Volke die Augen aufgehen und es wird, wie weisland Fürst Bismarck, zu Euch sagen: „Meine Herren, Sie können nichts!“

\* Landtagsabgeordneter für Pforzheim, Frank zu Buckenberg veröffentlicht im Pf. Beobachter zum Beweis seiner anlässlich von Wahlversammlungen geäußerten Anschauung, daß das Getreide im Zollinland nicht um den Betrag des Zolles mit 5 Mark pr. 100 Kilogr. teurer sei als im Zollaussland eine allgemein interessante Marktpreis-Aufstellung der Landesproduktenbörse Stuttgart und des Hauptmarktgetreideplatzes Rorschach am Bodensee. Aus dieser übersichtlichen Aufstellung geht unzweifelhaft hervor, daß der Weizen bei uns, also im Zollinland, einschließlich 5 Mark Zoll durchschnittlich nur 2 Mark mehr kostet als im Zollaussland. Wer zahlt nun diese weiteren 3 Mark. Sicher nicht der einheimische Konsument, sondern das Ausland. Als Erläuterung wird vorausgeschickt, daß die Einnahmen aus dem Getreidezoll in den letzten zwei Jahren durchschnittlich 107 Millionen und einschließlich des Viehzolles 133 Millionen betragen. Diese 107 Millionen aus dem Getreidezoll werden nicht von dem konsumierenden Publikum allein getragen, sondern man dürfe nach den Preisen im Ausland annehmen, daß der Zoll bis zur Hälfte vom produzierenden Ausland getragen wird.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat u. A. nachstehende Orden und Medaillen verliehen:

- 1. Das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens: dem Oberförster Schlipf in Geislingen, (zuvor in Vangenbrand);
  - 2. Die goldene Zivilverdienst-Medaille: dem Oberamtsbaumeister Mayr in Neuenbürg, dem Bezirksfeldwebel Bisel in Neuenbürg;
  - 3. Die silberne Zivilverdienst-Medaille: dem Kameralamts-Diener Kläger in Neuenbürg;
- ferner haben Seine Königliche Majestät u. A. dem Postmeister List in Calw den Titel eines Oberpostmeisters verliehen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. gnädigt zu genehmigen geruht, daß die Tierarzneischule in Stuttgart künftig die Benennung „Königliche Tierärztliche Hochschule“ zu führen hat.

Stuttgart, 6. März. Die heutige Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät unseres Königs verlief in der üblichen Weise.

Schweiz.

Genf. Hier soll am 16. u. 17. Aug. d. J. ein schweizer. und internationaler Musikwettbewerb stattfinden. Die Musikkommission richtet an die Komponisten die Bitte, demselben mit einem oder mehreren, zum Vortrag der vom Blatt abzulesenden oder einzustimmenden Stücke geeigneten Instrumental- oder Choralwerken an die Hand gehen zu wollen. Dieselben dürfen weder im Druck erschienen, noch öffentlich aufgeführt worden sein.

Ausland.

Paris, 4. März. In Kammerkreisen verlautet, die Debatte über die Interpellation betreffs Teilnahme Frankreichs

an der Berliner Konferenz werde auf die gesamte äußere Politik des Kabinetts ausgedehnt werden.

In Paris wird sich ohne Zweifel der Wechsel des Ministerium Tirard vollziehen. Man spricht von einem Kabinett Freycinet oder Constans.

Eine Depesche des Daily Telegraph zufolge ist die Polizei in Petersburg von dem Bestehen einer neuen Verschwörung gegen den Zaren in Kenntnis gesetzt worden. Auf der Basilinsel, wo geheime Druckerien entdeckt worden sind, wurden Verhaftungen vorgenommen. Angeblich sind auch Sprengstoffe entdeckt worden.

Newyork, 1. März. Der Senat nahm eine Vorlage an, welche 75 000 Doll. bewilligt für ein Broncestandbild des Entdeckers Columbus, das am westlichen Portal des Kapitols in Washington aufgestellt werden soll.

Newyork, 3. März. Gestern hatte Newyork den stärksten Schneefall in diesem Winter. Der Schnee liegt einen halben Fuß hoch auf den Straßen. Die Straßen sind sehr glatt und eine Menge Unfälle sind vorgekommen. In Boston war ein heftiger Sturm, verbunden mit größerer Kälte. Der Schnee liegt dort 7 Zoll hoch. An der Küste von Massachusetts und St. Georgia wüthen heftige Schneestürme. In einigen Gegenden Virginiens haben die Stürme die Soaten zerstört. Die Landbevölkerung befindet sich infolge dessen in großer Not. Es ist eine Sammlung veranstaltet worden, um den Leuten Nahrungsmittel zu verschaffen.

In Kanada hat sich eine einflußreiche und weitverzweigte Liga gebildet, mit dem Programm, bis 1892 eine Vereinigung mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen.

Miszellen.

Am Geld und Geldeswert.

Roman von M. Widdern.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Wir hatten einen böss kalten Dezembertag und es glatteiste furchtbar. Als er nun die zwei Stufen hinabschritt, die von unserem Geschäft auf das Trottoir führten, glitt die große Gestalt aus und fiel. Ich bemerkte es vom Fenster aus. Mit einem Schreckensruf eilte ich dem alten Herrn nach und war ihm behilflich, sich wieder zu erheben. Er hatte sich aber den Fuß verstaucht und bedurfte eines Wagens. So rief ich denn eine zufällig vorüberfahrende Droschke an und half dem Verunglückten auch, dieselbe besteigen.

„Ich danke Ihnen, meine kleine Samariterin,“ sagte er freundlich, als er bequem in der Wagenecke saß. Damit gab er mir die Hand. . . Das war drei Wochen vor dem heiligen Abend. — Am Weihnachtstfest selbst sandte mir der alte Herr ein prachtvolles Armband — und — zwei Monate später war ich seine Braut.

„Fräulein — Friedrich Vormissen hätte mein Großvater sein können, aber ich schwör' es Ihnen zu: Nie ist ein Mann von der Auserwählten seines Herzens inniger geliebt worden, als der Senator von mir. Der reiche Geist des nahezu sechszigjährigen Mannes entzückte



mich. Sein edler Charakter riß meine Seele immer wieder zur Bewunderung hin."

"Besah Ihr damaliger Herr Bräutigam Familie, hatte er Kinder aus erster Ehe?" fragte die Fremde nun aber schnell — während zugleich ein eigentümlicher Blick — kaum für die Dauer einer Sekunde — das liebliche niedergehaltene Gesichtchen der jungen Witwe traf. —

"Kinder? Mein Himmel, Fräulein — der Senator war ja noch nie vermählt gewesen. In jungen Jahren verlobte er sich mit einem lieblichen Gutsbesitzerstöchlein und als diese ihm durch den Tod entrissen wurde, entschloß er sich unvermählt zu bleiben. Er blieb seinem Vorsatz auch treu, bis er mich kennen lernte. Das große Vermögen, welches er sich durch angestrengtes Schaffen erworben, wollte er den Kindern seines einzigen Bruders vermachen, die unbegütert in Curland lebten. — Es sind dies zwei junge Männer, mit denen ich fraglos nach dem Tode meines Mannes den bedeutenden Nachlaß geteilt hätte — wenn — wenn die Herren sich nicht zu — abscheulich gegen mich benommen hätten, als die Nachricht der in Aussicht stehenden Vermählung des reichen Erbknechts zu ihnen gedrungen. — daß sie Verleumdungen erdachten — meine Ehre angriffen, um die Verlobung rückgängig zu machen — das war ihr Unglück. —"

"So sind die beiden Neffen Ihres verstorbenen Gemahls vollständig enterbt worden?" sagte jetzt die Fremde in gleichgültigem Ton. Aber wieder traf die Senatorin jener kurze scharfe Blick, den wir schon einmal aus den Augen ihres Schütlings bemerkt.

Die Witwe nickte. "Ja, leider möchte ich sagen. Denn ich hätte es ja um so vieles lieber gesehen, wenn mein Mann zwischen ihnen und mir geteilt hätte. Ich hab' ihn sogar verschiednenmal darum gebeten, aber ich reizte ihn damit nur zum Zorn und richtete doch nichts gegen seinen Entschluß aus, die Neffen so für ihre niedrige Handlungsweise zu strafen — da aber —"

Sie unterbrach sich und lächelnd nach der Thür deutend, sagte sie: "Aber da kommt meine liebe Mamsell. Gott sei Dank — denn mich friert noch immer, und Ihnen ist der warme Trunk auch durchaus notwendig."

Es lag ein Zauber ohne gleichen in dem ganzen Wesen der jungen Witwe, als sie ihrem — doch nur von der Straße aufgehobenen Gast — gegenüber die Wirtin machte. Jetzt erst fragte sie übrigens auch nach dem Namen ihres Schütlings und erfuhr, daß derselbe Kathi Mände hieß.

"Kathi!" Welch ein schöner Name. Ach, und ich liebe wohlklingende Frauennamen, wenn sie zu ihren Trägerinnen passen. Kathi — Kathi!" setzte sie mit nahezu kindlichem Eifer fort. Eine Abfärbung von Katharina wohl? — Ich habe immer an eine hohe stolze Frauenerscheinung denken müssen, wenn ich in meinen Büchern von einer Katharina las.

Katharina Mände lächelte. — Es war ein schönes Lächeln und es stand ihr köstlich.

"Darf ich mir nun auch erlauben, nach Ihrem Namen zu fragen, gnädige Frau, sagte sie dann, noch immer in jenem leisen untergebenen Ton, den die Art und Weise mit sich brachte, in welche sie in dieses stolze Patrizierhaus gekommen.

"Liebe — warum denn nicht. Ich heiße — Elli Vormissen. Nicht wahr — und auch ich habe das Glück, einen Namen zu besitzen, der vollkommen für mich paßt?"

So plauderten die beiden Damen weiter und dabei verging ihnen die Zeit wie im Flug, bis die Senatorin zufällig den Blick auf den Regulator warf, der an der gegenüberliegenden Wand hing:

"Es ist Mitternacht vorüber, Fräulein," rief sie da. "Wer hätte das gedacht! Nun hat es aber wirklich Schlafzeit geschlagen. Bitte klingeln Sie — dort an dem Zug — damit das Zimmermädchen kommt und Sie nach Ihrem Stübchen fährt."

(Fortsetzung folgt.)

### Selbstthätige Signalvorrichtung zur Vermeidung von Eisenbahnunfällen.

Die Gefahren welche einen Eisenbahnzug begleiten, sind so mannigfacher Natur, daß sie — weil oft erst auf offener Strecke eintretend — von den in den einzelnen Stationen befindlichen Beamten gar nicht wahrgenommen werden können. Mit Rücksicht auf diesen Umstand kann nur auf mechanischem, selbstthätigem Wege Abhilfe geschaffen werden. Es mußte daher nach einer Maßregel gesucht werden, welche bei außerordentlichen Verhältnissen, insbesondere ohne erhöhte Inanspruchnahme des in einem solchen Falle an und für sich genügend angestregten Personales das Mehr gegenüber dem normalen Betriebsverhältnis auf sich nimmt. Solche außerordentliche Verhältnisse können eintreten insbesondere im Falle einer Mobilisierung oder auch beim Ablassen von Sonderzügen. Eine solche Maßregel scheinen nun thatsächlich die Herren Kammermeier und Ott durch Konstruktion einer selbstthätigen Signalvorrichtung gefunden zu haben, deren Hauptzweck dahin geht.

1. den Führer irgend einer sich auf den Eisenbahnschienen bewegenden Maschine (Lokomotive, Draisine etc.) oder aber auch eines einzelnen Waggons beim Verlassen einer Station ohne menschliche Beihilfe sofort in Kenntnis zu setzen, daß auf demselben Geleise ihr eine andere Maschine etc. entgegenkommt, sohin die Möglichkeit besteht, durch rechtzeitiges Verlassen dieses Geleises eine Kollision zu vermeiden und dadurch die Fahrtsicherheit bedeutend zu erhöhen.

2. der Abgangstation ohne menschliche Beihilfe die Einfahrt auf der nächstgelegenen Station zu melden und dadurch ein Auffahren zweier Züge zu vermeiden.

3. zweigeleisige Bahnen im Bedarfsfalle (besonders bei Mobilisierungen) gleichzeitig ohne Aenderung der Fahrtsicherheit als je zwei eingeleisige selbständige Bahnen benutzen zu können und somit die kostspielige Anlage zweier, bezw. dritter und vierter Geleise unnötig zu machen, und endlich

4. die Ergänzung der Zentralweichenstellung insoferne zu bilden, als letztere wohl Bürgschaft dafür bietet, daß ein Zug auf einer bestimmten Station das richtige Geleise befährt, nicht aber dafür, daß kein anderer Zug durch irgend eine Ursache (z. B. ein Extrazug) in gleicher oder entgegengesetzter Richtung sich auf demselben Geleise bewegt, d. h. auf diesem Geleise in der Nachbarstation zu früh abgelassen oder aus einem andern Grunde auf diesem Geleise, z. B. durch Radbruch etc., ganz oder teilweise stehen geblieben ist.

Durch die Anwendung dieser Signalvorrichtung, welche bereits der Generaldirektion der kgl. bayerischen Eisenbahnen wie auch den Kammerm. der Abgeordneten zur Begutachtung vorgelegt und durch Patent in den meisten Staaten vor Nachahmung geschützt ist, dürfte sich jede in menschlicher Berechnung liegende Möglichkeit, welche einen Zusammenstoß oder ein Auffahren von Eisenbahnzügen herbeizuführen in der Lage wäre, ausschließen.

Wir zweifeln daher auch nicht, daß an zuständiger Stelle diesem Apparate, der nach der Zeichnung ersichtlich nicht nur sinnreich erdacht, sondern auch einfach in seiner Ausführung erscheint, im eigenen Interesse wie noch mehr im Interesse des reisenden Publikums die vollste Aufmerksamkeit zugewendet werden wird, selbst für den Fall, als die Einrichtung, deren Einführungskosten kaum mehr als die einmalige Ausgabe der Zinsen jenes Kapitals erfordern wird, welches zur Vermehrung des Dienstpersonales nur um die Hälfte nötig sein würde, sich bezüglich ihrer Ausführung nicht so ganz den Wünschen der maßgebenden Kreise anpassen sollte.

(M. v. R.)

(Zu fest geschnürt!) Gelegentlich einer Tanzmusik in Pfanz (Bayern) erschien auch die 18jährige Dekonomentochter Meyer von dort. Nach einigen Tänzen fühlte sie etwas Seitenstechen, wurde aber von ihren Freundinnen zum Bleiben aufgefordert. Kurz darauf, als sie sich wieder am Tanz beteiligte, hielt ihr Tänzer plötzlich eine tote Maske in den Armen. Ein Herzschlag infolge zu starken Schürens hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

(Todsünde eines Photographen.) Ein deutscher Photograph in Konstantinopel, so wird von dort berichtet, hat sich eines Verbrechens gegen den Koran schuldig gemacht und wäre wahrscheinlich der Todesstrafe nicht entgangen, wenn ihn nicht seine Nationalität geschützt hätte. Der Koran verbietet jedes menschliche Abbild; daher die Wut eines großherlichen Beamten, als er den Photographen abfaßte, wie er eben von dem Sultan, der zu seinem Freitagbesuch nach der Moschee ritt, eine Augenblicks-Photographie nahm. Der Apparat wurde in Stücke geschlagen und der Künstler kam nur durch Dazwischenkunft seines Botshalters mit einem Monat Gefängnis und nachheriger Ausweisung aus der Türkei davon.

(Conditio sine qua non.) Ged.: "Gehtaten gnädiges Fräulein, daß ich mir in Ihrer Gegenwart eine Havanna anbrenne?" — "Ja, wenn Sie eine haben."

Ar. 3  
Ercheint D  
im Bezirk  
an die N  
jahreservi  
Landsturn  
Unter  
Ziff. 3, 1  
schen Wel  
1889 S.  
Landwehr  
ausgebild  
zweiten A  
ung hinte  
Waffe od  
licher od  
spruch m  
innerhalb  
dem Ruf  
steher ihre  
zubringe  
Wegen  
den die k  
des § 12  
fügung d  
des Krieg  
Reklamati  
vom 8. P  
des R. W  
S. 120  
Den  
zur Anbr  
stellung  
Dieje  
rückstell  
licher Ver  
Wehrordn  
aufgeföh  
heben we  
selben w  
machen, l  
tritt der z  
Ersjaklon  
den löun  
Die E  
suche, we  
oder mü  
den löun  
der Mi  
Kriegswe  
Reklamati  
vom 8. P

